

Paulo Freires Impulse aufgreifen

Kinderrechte und Globales Lernen in Diskussion und Praxis

Von Hans-Martin Große-Oetringhaus

Die Pädagogik Paulo Freires gab entscheidende Anstöße, dass sich die klassische entwicklungspolitische Bildung zu einem Globalen Lernen weiter entwickeln konnte. In ihm spielen wiederum die Rechte der Kinder eine eminent wichtige Rolle. Das Kinderhilfswerk terre des hommes hat deren Bedeutung nach jahrelangen Erfahrungen im Süden wie im Norden und nach genauso langen Diskussionen erkannt und in Praxis umgesetzt. Davon möchte ich hier berichten.

Kindheitsbegriff

Erziehung muss sich gegen alles wenden, was ermöglicht, dass Menschen über Menschen herrschen. Das hat Paulo Freire gesagt. Wenn dieses Postulat an Erziehung gilt, dann ist auch die Herrschaft von Erwachsenen über Kinder in Frage gestellt. Zehn Jahre hat es gedauert, bis die Vereinten Nationen diese Erkenntnis in Recht gegossen haben. Danach verabschiedeten sie die Kinderrechtskonvention. In ihr spiegelt sich ein Denken wider, das Paulo Freire entscheidend mitgeprägt hat. Zahlreiche Pädagogen haben sich zu ihrer Zeit für die Rechte der Kinder eingesetzt, so auch Janusz Korczak, der während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft mit den Kindern seines Waisenheimes ins KZ und in den Tod ging. Er sagte: »Das Kind wird nicht erst ein Mensch, es ist schon einer.« Dieser Satz mutet banal an. Und doch macht er das Verständnis von Kindheit in unserer Gesellschaft deutlich. In ihr wird das Kind meist nicht als eigenständiges Individuum gesehen. Vielmehr wird es als Anhängsel der Erwachsenen betrachtet. Bisher wurden Kinder kaum als eigenständige Gruppe der Gesellschaft begriffen. Sie wurden vielmehr als Arbeitskräfte benötigt, als Versicherung für die Alten. Immer wurden sie der jeweils herrschenden Gesellschaft angepasst, auch wenn es schon immer bewusst erziehende Eltern und Pädagogen gab, die die Kinder als eigenständige Individuen sahen. Der Begriff Kindheit ist eine Erfindung der Neuzeit, ein Freiraum, dem sich Teile der Gesellschaft erst mit der aufkommenden Industrialisierung und einem größeren Wohlstand breiterer Bevölkerungsschichten leisten konnten.

Zu oft waren Kinder die Objekte von Herrschaftsinteressen. Auch heute werden Kinder bei uns gebraucht: als künftige Bürgerinnen und Bürger, die als Wählerinnen und Wähler das politische System mittragen, als Steuerzahlende, als Renteneinzahlende, als Konsumenten und vieles mehr. Kinder als Anhängsel der Erwachsenen, als Objekte. Kinderrechte werden auch in Zukunft eine untergeordnete Rolle spielen, da die Gesetze von Politiktreibenden verabschiedet werden, die auf Wählerstimmen schießen. Und Kinder können nicht wählen.

Natürlich wollen Politikerinnen und Politiker sich als Freunde von Kindern profilieren. Das macht sich immer gut. Im politischen Machtkampf setzen sich aber regelmäßig andere Interessen als die der Kinder durch. Kinder werden oft instrumentalisiert und zu Opfern politischer Heuchelei. Kinderinteressen werden systematisch negiert.

»Strukturelle Kinderfeindlichkeit« lässt sich überall ausmachen. Gleichzeitig dienen Kinder - zum Beispiel in der Werbung - als kollektives Schmuseobjekt und parallel dazu einer rücksichtslosen kommerziellen Vermarktung.

Die Generation der Erwachsenen hat vorrangig ein Interesse am Jetzt und Heute, die Kinder aber brauchen eine Zukunft. In dieser Konfrontation siegt der Stärkere.

Ellenbogengesellschaft auch hier. In einer solchen Situation Rechte zu haben - selbst wenn für ihre Verwirklichung hart gekämpft werden muss - ist wichtig.

Kinderrechtskonvention

1989 verabschiedete die Vollversammlung der Vereinten Nationen eine Kinderrechtskonvention. In ihr werden die Rechte der Kinder festgeschrieben. Sie sind für alle Länder verbindlich, deren Regierungen sie unterschrieben haben. Wenn sich die Sichtweise von Kindheit, wie sie in der Kinderrechtskonvention zum Ausdruck kommt, durchsetzen würde, hätte dies eingreifende Auswirkungen auf die Stellung des Kindes in der Gesellschaft - weltweit.

Paragrafen, Konventionen auf Papier, verändern noch nicht die Welt. Das können nur wir. Aber die Gesetze und Konventionen können dabei ein hilfreiches und nützliches Werkzeug sein. Damit Kinder sich auch selber für ihre Rechte einsetzen können, müssen sie sie zunächst einmal kennen. Dafür setzt sich unter anderem das Kinderhilfswerk terre des hommes ein. Es unterstützt Projekte mit und für Kinder, die einen Baustein bilden können, die Rechte der Kinder ein Stück weit Wirklichkeit werden zu lassen. Noch ist die Umsetzung der Kinderrechte weit von dieser Wirklichkeit entfernt:

- Jeden Tag sterben 39 000 Kinder auf der Welt an Hunger und vermeidbaren Krankheiten.
- Über 50 Millionen junge Menschen müssen schon im Kindesalter arbeiten.
- 120 Millionen Kinder zwischen sechs und elf Jahren haben keine Chance, eine Schule zu besuchen.
- 45 Prozent der in armen Ländern lebenden Kinder unter fünf Jahren - das sind etwa 155 Millionen - wachsen am Rand des Existenzminimums auf.

Die schwersten Kinderrechtsverletzungen wie Kinderprostitution, sexueller Missbrauch, Kriegseinsatz von Minderjährigen, Kinderarbeit, Ausbeutung, Obdachlosigkeit, Verlassenheit, Bildungslosigkeit, Nahrungsmangel und das Fehlen einer medizinischen

Versorgung finden sich nicht etwa nur in den Ländern des Südens, sondern tatsächlich in allen Teilen der Welt.

Die Aufzählung von Kinderelend und Verletzung der elementarsten Rechte junger Menschen könnte mutlos machen. Doch gerade diese sind es, die immer wieder Zeichen der Hoffnung setzen. Überall auf der Welt beginnen Kinder, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen, sich für ihre Rechte aktiv einzusetzen und damit ein Stück Herrschaft abzubauen, die ermöglicht, dass Menschen über Menschen herrschen. Denn dazu gehört: Kinderrechte verwirklichen.

Recht auf Bildung

Wer Schülerinnen und Schülern hierzulande die Frage stellt, welches Recht ihnen persönlich besonders wünschenswert erscheint, erhält nicht selten zur Antwort: »Nicht zur Schule gehen zu müssen«. Das, was ihnen an manchen Tagen als lästige Pflicht erscheint, ist für viele ihrer Altersgefährten allerdings ein unerreichbarer Luxus. Und doch ist Bildung ein Recht, das nach der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen allen Kindern der Welt zusteht. Die realen Bedingungen in vielen Ländern des Südens sind aber oft noch weit von der Verwirklichung solcher Rechte entfernt.

Beinahe eine Milliarde Menschen weltweit können weder lesen noch schreiben – ungefähr jeder fünfte Mensch. Bis auf einen ganz kleinen Teil leben sie in Afrika, Asien und Südamerika. Die meisten sind Mädchen und Frauen. 100 bis 200 Millionen Kindern im schulpflichtigen Alter wird das Recht auf Bildung vorenthalten. Sie haben keine Chance zu lernen und wenn doch, dann geht ihr Unterricht oft an den konkreten Bedingungen und Bedürfnissen vorbei. Seine praktische Bedeutung für ihr Leben ist meist gering. Häufig findet der Unterricht nicht einmal in ihrer Muttersprache statt.

Die Ursachen von Analphabetismus sind leicht zu nennen: Analphabeten sind in der Regel keineswegs dumm, aber meist arm. Die Entwicklung geht an ihnen vorbei. Das kann durchaus beabsichtigt sein von denen, die kein Interesse an einer Veränderung bestehender Verhältnisse haben.

Wer sich für eine andere Art von Bildung einsetzt, die die konkreten Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt, rüttelt an herrschenden Machtverhältnissen. Pädagogik besitzt also eine starke gesellschaftliche Sprengkraft. Sie hat mit Befreiung zu tun. Gerade deswegen setzen sich -nicht erst seit Paulo Freire - Pädagogen für ein emanzipatorisches Lernen ein, das sich an den eigenen Erfahrungen und Bedürfnissen der Kinder orientiert. Ein solches Lernen kann nicht nur in der Schule stattfinden, sondern überall dort, wo Menschen begonnen haben, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Das machen zahlreiche Projekte deutlich, die terre des hommes unterstützt. Sie zeigen, welche Kraft in ihnen steckt. Allen Projekten ist gemeinsam, dass es ihnen nicht allein um Vermittlung von Wissen geht. Wichtig sind ihnen das Lernen und die Entwicklung von Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit. Das Wort SELBST spielt eine große Rolle in der Praxis dieser Bildungsansätze. Und das gilt genauso für das Lernen bei uns.

Globales Lernen

Angesichts globaler Strukturen müssen Entwicklungsbemühungen auch globalen Charakter haben, wenn sie greifen wollen. »Bei uns kann nur etwas anders werden«, sagen Projektpartner von terre des hommes immer wieder, »wenn sich auch bei euch etwas verändert: in eurem Denken und Handeln, in eurer Wirtschaft und Politik, in euren Konsumgewohnheiten. Ihr müsst umdenken.« Ein Globales Lernen ist gefordert.

Die Globalisierung der Gesellschaft in allen Bereichen fordert eine noch stärkere Erhöhung der Eigenkomplexität. Denn wenn für Menschen ihre gesellschaftliche Umwelt so komplex und kompliziert geworden ist, wird es immer schwieriger, sich auf einzelne Lebenssituationen vorzubereiten. Vielmehr gewinnt die Fähigkeit an Bedeutung, Widersprüche auszuhalten, ebenso das Kennenlernen unterschiedlicher Menschen und Lebensstile und das Kommunizieren mit ihnen, vor allem auch die Vergrößerung eines Repertoires von Verhaltensmöglichkeiten angesichts unterschiedlicher Situationen. Also: ein in jeglicher Hinsicht Globales Lernen ist gefordert.

Die Nichtregierungsorganisationen, die sich im VENRO, dem Verband entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen, zusammengeschlossen haben, haben nach langen Diskussionen eine erste Charakterisierung eines solchen Globalen Lernens gewagt.

Das Leitbild eines Globalen Lernens:

Eine zukunftsfähige Entwicklung

Globales Lernen ist dem Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung verpflichtet. Die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Ausbau der sozialen Ungleichgewichte zwischen Reich und Arm markieren dabei die zentralen weltgesellschaftlichen Aufgaben, zu deren Bewältigung Bildung die entsprechenden kognitiven, sozialen und praktischen Kompetenzen fördern muss.

Das Menschenbild eines Globalen Lernens:

Empowerment als Voraussetzung von persönlicher und gesellschaftlicher Entwicklung

Die Möglichkeit an dem gesellschaftlichen Diskurs über die Ziele und Strategien der gesellschaftlichen Entwicklung gleichberechtigt teilhaben zu können, ist notwendige Voraussetzung jeder menschlichen Entwicklung. Die pädagogische Herausforderung besteht darin, Individuen wie Gemeinschaften in der Artikulation ihrer Interessen und im partnerschaftlichen Diskurs sowie bei der gewaltfreien Lösung von Interessenkonflikten zu unterstützen.

Der Gegenstand eines Globalen Lernens:

Zukunftsfähige soziale und wirtschaftliche Entwicklung im globalen und lokalen Rahmen

Globales Lernen eröffnet eine globale Weltsicht und entfaltet die Wechselwirkung zwischen lokaler Lebenswelt und globalen Zusammenhängen

Die Methode eines Globalen Lernens:

Ganzheitlichkeit und Vielfalt des Lernens

Globales Lernen ist auf einen ganzheitlichen und partizipatorischen, lebenslangen Lernprozess ausgerichtet. Dabei spielen Methodenvielfalt und Perspektivwechsel eine wichtige Rolle.

Das zentrale Lernziel eines Globalen Lernens:

Die Befähigung zu selbstgesteuertem Lernen, zur Wahrnehmung von Globalität und Mitgestaltung der Weltgesellschaft

Globales Lernen reicht damit weit über die Institution Schule hinaus. Es findet statt, wo die Strukturen der Lebensbedingungen in ihrer Globalität erkannt und lokale Handlungsmöglichkeiten entwickelt und umgesetzt werden. Es findet statt, wo angestrebt wird, über eigene Lebensentwürfe weitgehend selbstbestimmt zu entscheiden, in gesellschaftlichen Zusammenhängen sinnvoll mitzugestalten und mit denjenigen zu praktizieren, denen Grundrechte vorenthalten werden. Es findet statt, wo Lernen sich einer globalen Gerechtigkeit verpflichtet fühlt und zum Ziel hat, unsere Welt ökologisch und sozial zukunftsfähig zu gestalten. Es findet statt, wo dieses Lernen von kultureller Vielfalt, Solidarität, Partizipation und ethischen Grundsätzen geprägt ist. Das kann in der Schule sein, aber auch innerhalb einer Gruppe, Arbeitsgemeinschaft oder Initiative.

Nichts als Schlagwörter, könnte man meinen. Die Erfahrungen aber zeigen, dass Globales Lernen mehr sein kann. Handelnd lernen - das machen zahlreiche Klassen deutlich, die im Rahmen der Aktion Schülersolidarität von terre des hommes aktiv werden. Das Wort SELBST ist auch für die KinderrechtsTeams von großer Bedeutung. Kinder setzen sich für ihre Rechte und die ihrer Altersgefährten ein - global. Auch ihr Engagement ist ein Stück konkret geworden. Globales Lernen. Sich mit den Ursachen von Not und Ungerechtigkeit auseinander zu setzen und etwas dagegen zu tun, kann Lernen bedeuten. Lernen kann überall und lebenslang stattfinden. Es findet statt, wo Menschen sich nicht stillschweigend in die gegebenen Verhältnisse fügen, sondern dort wo sie aus der Kultur des Schweigens ausbrechen, aktiv werden, verändern.

Partizipation

Das dies alles auch ein Recht der Kinder ist, hat die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen ins allgemeine Bewusstsein gerufen und festgeschrieben, besonders in den Partizipationsrechten.

»Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.« So heißt es im Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention. Und im Artikel 15 wird festgeschrieben, dass die Vertragsstaaten das Recht des Kindes anerkennen, »sich frei mit anderen zusammenzuschließen und sich friedlich zu versammeln.«

In diesen Partizipationsrechten wird der Geist der Kinderrechtskonvention, am deutlichsten. Kinder sind eben nicht Erwachsene in Vorbereitung, die ausschließlich als Objekte der Fürsorge von Erwachsenen angesehen werden können. Vielmehr haben sie Anspruch auf Respekt und gesellschaftlicher Partizipation. Sie haben das Recht, ihre Meinung kund zu tun und sich für ihre Interessen einzeln und gemeinsam einzusetzen, selbst wenn es den Interessen der Erwachsenen oder denen des Staates widerspricht.

In vielen lateinamerikanischen Regionen sind die Kinderrechte fester im Bewusstsein der Kinder verankert als bei uns. Die Kinderrechtsbewegung dort bildet ein gutes Beispiel, wie die Artikel der Kinderrechtskonvention mit Leben gefüllt werden können. Sie liefert Kindern ein Instrument, ihre Interessen und Bedürfnisse zu artikulieren und sich für sie aktiv einzusetzen. Nicht Erwachsene tun etwas für Kinder. Vielmehr erarbeiten diese sich selbst Kompetenz bei der Umsetzung ihrer Rechte. Sie erleben es als Ausdruck ihrer Stärke, wenn sie Aktionen und Kampagnen organisieren, Projekte realisieren, sich Gehör verschaffen: lokal, regional und international. Bei ihrem Kampf um eine bessere Zukunft haben Erwachsenen nur begleitende und unterstützende Funktion.

So ist das auch bei den KinderrechtsTeams von terre des hommes.

KinderrechtsTeams

In den KinderrechtsTeams von terre des hommes setzen sich Kinder und Jugendliche für ihre Rechte und die ihrer Altersgenossen weltweit ein. Sie bilden in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Teams, entwickeln fantasievolle Aktionen und führen sie eigenverantwortlich durch. terre des hommes unterstützt sie dabei mit Material und Ideen, mit Workshops und Treffen. Da können sie sich über die Erfahrungen austauschen, die sie gesammelt haben, bei Ausstellungen, Theaterszenen, Aktionen zu den Kinderrechten in Schulen und Fußgängerzonen, Flohmärkten und vielen mehr.

Inzwischen gibt es knapp 50 solcher KinderrechtsTeams in Deutschland. Die Kinder sind zwischen acht und 16 Jahre alt. In jedem Team haben sich drei bis 25 Kinder zusammengefunden.

Aktion Schülersolidarität

Die Aktion Schülersolidarität ist eine weitere Aktionsform für alle Schülerinnen und Schüler, die »Null Bock« längst für »uncool« halten. Die Aktion Schülersolidarität ermöglicht, dass Lernen konkret wird und in Handeln mündet. Klassen oder Schulen können sich aus einem Angebot von Projekten, die für Schülerinnen und Schüler besonders interessant sind, eines aussuchen und es einmalig oder regelmäßig unterstützen. terre des hommes stellt zu den einzelnen Projekten Unterrichtsmaterialien und Medien zur Verfügung und informiert, wie sich die Menschen dort gegen ihre Armut, Ausbeutung und Unterdrückung zur Wehr setzen und aktiv werden. Die Formen des Engagements und die Aktionen, die die Schülerinnen und Schüler durchführen, sind genauso unterschiedlich und vielfältig wie die Klassen, die sich beteiligen: Malen gegen die Verwirrung über den Krieg, Poster erstellen, verkaufen und mit dem Erlös Gleichaltrige in Kriegsgebieten unterstützen, Sponsorenläufe, Schuhputzaktionen; Verkäufe mit dem Bauchladen, Infostände am Elternsprechtag, Schulfeste; Zeitungen zu Themen wie Kinderarbeit, Straßenkinder oder Kinderrechten; Flohmärkte, Info-Cafés, Entrümpelungsaktionen, Verkauf von fair gehandelten Produkten, Theaterszenen, Unterrichtsaktionen, Projektstage. Die Liste der Kreativität ließe sich endlos fortsetzen.

Straßenkind für einen Tag

Seit fünf Jahren vollziehen Schulklassen und KinderrechtsTeams in Deutschland mit terre des hommes am Tag der Verabschiedung der Kinderrechtskonvention, dem 20. November, einen »Sichtwechsel«. Mit der Aktion Straßenkind für einen Tag machen Kindergruppen von terre des hommes auf das Leben von Straßenkindern aufmerksam. Hier findet Globales Lernen statt. In der Vorbereitung auf diese Aktion setzen sich Kinder in Deutschland intensiv mit der Situation von Straßenkindern und der Kinderrechtskonvention auseinander. Sie lernen die Situation von Straßenkindern kennen und die Ursachen für das Leben in solch prekärer Situation. Gleichzeitig werden Straßenkinder als das eigene Leben aktiv gestaltende Subjekte (und nicht nur als Opfer) wahrgenommen. Kindern, die an dieser Aktion teilnehmen, wird die Möglichkeit eröffnet, selbstständig zu handeln. Damit wird Kindern ein Rahmen gegeben, sich selbst als politisch handelnde Menschen zu erproben.

Bei solchen Aktionen sammeln die KinderrechtsTeams und Schulkassen der Aktion Schülersolidarität zahlreiche Erfahrungen, gute und weniger gute. Aus beiden kann man lernen. Damit das besser gelingen kann, ist es wichtig, Erfahrungen auszutauschen und Informationen zu bekommen. Beides möchte die KinderRechtsAktionZeitung, die KRAZ, von terre des hommes leisten, die zwei Mal im Jahr erscheint

Unorthodoxes Engagement

Globales Lernen wird greifbar. Lernen und Handeln verbinden sich in der solidarischen Aktion. Es macht Mut und gibt Hoffnung, zu wissen, dass es junge Menschen gibt, denen es nicht gleichgültig ist, wie es auf der Welt aussieht, wie es ihren Altersgefährten in anderen Teilen der Welt geht, die bereit sind, zu handeln, mit viel Power und Fantasie.

Und oft tun sie dies unorthodox, manchmal im Widerspruch zur Logik von Erwachsenen, in anderen Rhythmen. Oft haben sie ein anderes Verständnis von Engagement. Sie sind nicht lebenslang mit einer Gruppe, einem Team, einer Organisation verbunden. Zahlreiche Untersuchungen bestätigen das. Sie engagieren sich in begrenzten Lebensphasen für eine bestimmte, konkrete Sache. Danach vielleicht für eine ganz andere. Ihr Engagement ist ganz anders als das der Generationen vor ihnen. Aber das bedeutet nicht, dass sie weniger engagiert sein müssen. Auch Engagement ist ein dynamischer Prozess und unterliegt Entwicklungen.

Schlussbemerkung

Das bringt mich zu einer Schlussbemerkung.

Zu versuchen, die Ideen und Gedanken von Paulo Freire Eins zu eins in die heutige Zeit und auf die jeweilige gesellschaftliche Situation zu übertragen, wird scheitern müssen. Denn das wäre recht unfreirisch. Die Betonung des SELBST, das Leben von Selbstverantwortung, Selbstbestimmung, Selbstständigkeit, ist ja gerade das, was Freires Gedanken ausmacht, nicht das Fremdbestimmte. Und so werden jungen Menschen heute auch ihren Weg finden müssen. Wir als Pädagogen können ihnen dabei zur Seite stehen: mit Erfahrungen, Erkenntnissen, Techniken, die von Paulo Freire angestoßen wurden und die wir weiter entwickeln und auf die jeweilige Praxis übertragen müssen. Die Erkenntnisse aus den aktuellen Diskussionen um ein Globales Lernen und um die Kinderrechte können dabei wertvolle Anstöße geben und die Richtung aufzeigen. Solche aktuellen Diskussionen sind nicht zuletzt ohne die einst von Paulo Freire gegebenen Impulse kaum denkbar.

Zusammenfassung und Schlussforderungen

Die Anstöße von Paulo Freire ernst nehmen, aufgreifen, weiter entwickeln, in die aktuellen politischen und pädagogischen Diskussionen und Prozesse einbeziehen bedeutet:

- sich mit Globalem Lernen auseinandersetzen, es aktiv umsetzen und leben. Nicht nur in der Schule, sondern in allen Lebensbereichen. Lebenslang. Trotz PISA, wegen PISA.
- Kinderrechte verwirklichen und vom Papier ins Leben holen.

- Kinder bei der Wahrnehmung ihrer Rechte, bei der Artikulation ihrer Vorstellungen und beim Leben ihres Engagements unterstützen - am besten durch Vorleben.

Also: Ernst machen mit Freires Postulat, dass sich Erziehung gegen alles wenden muss, was ermöglicht, dass Menschen über Menschen herrschen.